

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahn u. Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 262

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 7. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. November. Bei einem Seegefecht an der englischen Küste bei Plymouth zwischen deutschen und englischen Schiffen wurden das englische Unterseeboot „D 5“ und zwei Dampfschiffe vernichtet, der englische Kreuzer „Halcyon“ beschädigt. — Die französisch-englische Flotte beschließt erneut ohne Erfolg die Dardanellen. — England verkündet die Annexion Ägyptens.

5. November. Ein Ausfall der Engländer und Franzosen über Neuport in Westflandern wird von den Deutschen abgewiesen. — Vordringen der deutschen Truppen bei Ypres, Lille, Bero-au-Bac und in den Vogesen. — Die Türken werfen die Russen aus den Gebieten von Karakissi und Tschan. — Die Engländer legen Befestigungen an am Suezkanal gegen die vordringenden Türken.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypern macht gute Fortschritte, auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen haben wir Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt bei Bois Brole südlich St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Deutscher Seesieg bei Chile.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Nach Meldung des amtlichen Pressebüros vom 1. Nov. sollen unsere Kreuzergeschwader in der Nähe der chilesischen Küste den englischen Kreuzer „Moumont“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Goodhope“ ist schwer beschädigt worden, der kleinere Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. Großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. Kleiner Kreuzer „Münster“, „Leipzig“ u. „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der Kreuzer Moumont wurde Ende 1902 in Dienst gestellt und ist 9950 Tonnen groß. Er ist bestückt mit vierzehn 15-Zentimeter-, acht 7,6-Zentimeter- und drei 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt 540 Mann.

Der Kreuzer Good-Hope lief 1901 vom Stapel und hat eine Wasserverdrängung von 14 300 Tonnen. Seine Bewaffnung besteht aus sechzehn 15-Zentimeter-, zwölf 7,6-Zentimeter- und drei 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung ist 9000 Mann stark.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

43] (Nachdruck verboten.)

Er brauchte nicht weit zu gehen, um Jeanne zu finden. Wenige Schritte nur — da lag sie regungslos — bewußtlos zusammengebrochen, als sei auch sie von einem feindlichen Geschoss getroffen. Ihre Arme umklammerten die leblose Gestalt eines preußischen Jägeroffiziers, ihr Antlitz ruhte auf seiner furchtbar zerschossenen Brust.

17. Kapitel.

St. Agathe war zum Hospital geworden. Das Gefecht hatte gerade auf dem Hof und in dem Park am heftigsten gewütet und die zahlreichsten Opfer gefordert. Im Park begrub man die Gefallenen in einem großen Massengrab, die Verwundeten brachte man in den Sälen und Zimmern des Schlosses unter. In langen Reihen lagen sie auf Stroh und Decken gebettet da, die blonden deutschen Jäger, mit den wetterbarten Gesichtern und den blauen Augen, die schwarzblonden, dunkeläugigen Edhne des Südens Frankreichs, in den gelblichen Gesichtern den melancholischen Zug des Leidens, in den dunklen Augen die stumme Bitte um Hilfe. Die preußischen Ärzte und Lazarettgehilfen waren Tag und Nacht tätig, dennoch hatten sie die traurige Arbeit nicht zu bewältigen vermocht, wenn ihnen nicht französische Ärzte und Frauen und Mädchen aus Chatillon und der Umgegend zur Seite gestanden hätten, die auf Anregung Madame de Barmentiers sich zur Pflege der Verwundeten erbieten hatten.

Auch Jeanne widmete ihre Kraft den Opfern des Kampfes. Wenn ihre hehliche Gestalt in den Krankenzimmern erschien, richteten sich die Augen aller Verwundeten auf ihr bleiches, edles Gesicht, dem seit dem Schlachttag ein Zug des tiefsten Seelenleidens aufgeprägt war. Nicht so oft, wie es die Verwundeten wünschten, erschien sie in den gemeinsamen Krankensälen. Die meiste Zeit weilte sie bei den beiden schwerverwundeten Offizieren, welche, jeder für sich in einem besonderen Zimmer, im oberen Stockwerk untergebracht waren. Axel von Simmerns furchtbare Verwundung schien jede Möglichkeit an eine Genesung auszuschließen. Die Geschosse der Mitrailleuse hatten seine Brust durchbohrt und seinen linken Arm zerschmettert. Bewußtlos lag er seit

Der Kreuzer Glasgow lief 1909 vom Stapel und ist 4900 Tonnen groß. Seine Bewaffnung besteht aus zwei 15,2-Zentimeter-, zehn 10,2-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beläuft sich auf 376 Mann.

Schrecken in England.

Während das stolze England die deutschen Truppen an Belgiens Küste mit Indianermärschen zu vernichten denkt, hat die deutsche Flotte dem stolzen England amtlich angekündigt, daß es nun ernst wird. Sie bediente sich dazu einer bombensicheren Kriegspost, deren Arbeit von keiner Kabeldurchschneidung oder Ummarmungsverweigerung abhing. Da half kein Augenmachen und kein Ohrenverschließen beim Empfänger. Die Wirkung ist ein nie dagewesener Schrecken über das ganze Inselland.

Die deutsche Flotte hat Plymouth, einen Hafenplatz nördlich der Themsemündung, beschossen. Dabei sind, wie die Engländer selbst zugeben, das englische Unterseeboot „D 5“, sowie zwei Dampfschiffe auf Minen gelaufen und untergegangen; ferner wurde der englische Kreuzer „Halcyon“, wie die Engländer sagen, „leicht“ beschädigt. Vielleicht waren die Beschädigungen auch ein wenig schwerer. Vor allem aber ist der Eindruck auf die Bevölkerung von großer Wichtigkeit. „Das Geschützfeuer rief eine starke Aufregung in Plymouth hervor, die Leute stürzten zum Strande, konnten aber bei dem starken Nebel nichts sehen als die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen. Einige Geschosse (einige!) fielen aufs Ufer in der Nähe der Funkstation.“ Man kann sich die Aufregung der guten Leute von Plymouth denken, aber auch den Schrecken in London. Der Teufel ist los, die Deutschen sind da. Der Schild Englands ist zerbrochen. Die Insel-lage schützt nicht mehr vor den deutschen Granaten, auch die gewaltige Flotte mit dem Zweimächtestandard kann nicht helfen. Trotz der Minenperle in der blockierten Nordsee sind die deutschen Schiffe herübergekommen. Vor einigen Tagen ist erst der Kreuzer „Hermes“ im Süden, dicht vor Dover, draufgegangen, jetzt fangen sie auch schon weiter nördlich an!

Einen Landungsversuch hat die deutsche Flotte nicht gemacht, das wäre ja auch verfehlt gewesen, aber sie hat sich mit den englischen Schiffen gemessen, hat denen Schaden zugefügt, auf dem Lande einige Visitenkarten abgegeben und ist dann weitergefahren, wohin sie wollte. Das Gespenst der Landung tritt dabei doch vor das Auge jedes Engländers.

Seit Wilhelm dem Eroberer 1066 hat die englische Küste eigentlich keinen Feind gesehen. Im Jahre 1340, während des großen hundertjährigen Krieges, dessen Andenken der kürzlich vernichtete Kreuzer „Gresin“ bewahrte, ist ein Angriff zur See versucht worden, aber die französische Flotte wurde bei Huns an der belgischen Küste vernichtet. Die furchtbare spanische Armada Philipps II. ging 1588 im Sturm unter, ehe sie noch die britischen Gestade sichtete, sonst wäre es der völlig ungerüsteten englischen Flotte schlecht ergangen. In der Revolutionszeit 1796 versuchte der französische General Roche und der Admiral de Galles einen Angriff, aber sie kamen nur an die Küste von Irland, wo sie ein Sturm verschluckte. Napoleon I., der erbitterte Feind Englands, wagte keinen Angriff zur See. So hat sich der Engländer

mehreren Tagen da; die Ärzte waren bei jedem Besuch erstaunt, daß er noch lebe. Ebenso schwer wie Axels Verwundung war diejenige Viktors, der von einem Bajonettschlag in die Brust getroffen war. Bei ihm begten jedoch die Ärzte einige Hoffnung, denn sein Blutverlust war geringer und das Bewußtsein war bei ihm nicht geschwunden.

In der Pflege dieser beiden Verwundeten teilte sich Jeanne mit unermüdlicher Opferwilligkeit. Ihr Vater beobachtete sie oft mit forschendem Blick, aber er sagte nicht, weshalb sie solch regen Anteil an dem verwundeten preußischen Offizier nahm, er schien sich daran genügen zu lassen, als er erfahren, daß Leutnant von Simmern jener Offizier sei, den Jeanne auf Schloß Bernette kennen gelernt hatte. Es gab in den der Schlacht folgenden Tagen auch soviel zu tun, daß man zu keiner längeren, intimen Aussprache kam. Man ließ alles gehen, wie es schließlich gehen wollte; die Sorge um die Verwundeten schien alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt zu haben. Herr de Barmentier hatte an den Kapitän Hoffer telegraphiert, daß sein Sohn schwer verwundet in Chateau St. Agathe liege. Jetzt erwartete man täglich die Ankunft der Familie Hoffer.

Der Arzt hatte Viktors Zimmer verlassen. „Geben Sie aufmerksam acht auf den Verwundeten, Mademoiselle“, sagte er im Fortgehen zu Jeanne. Sein Zustand gefällte mir heute nicht sehr; er ist zu aufgeregt. Reden Sie ihm zu, daß er ganz ruhig liegt, sich in keiner Weise erregt. Es könnte das schlimme Folgen haben.“

Jeanne versprach, ihr Möglichstes zu tun, und kehrte an das Lager Viktors zurück.

„Was hat der Arzt Ihnen gesagt?“ fragte Viktor hastig. „Wußt ich sterben?“

„Vor allem sollen Sie sich durchaus ruhig verhalten“, entgegnete Jeanne. „Legen Sie sich nieder, rühren Sie sich nicht, sprechen Sie nicht, wenn Sie es vermögen, denken Sie nicht einmal.“

„Wie könnte ich das?“ seufzte der Verwundete auf, sich langsam niederlegend. „Sie wissen ja, Jeanne, daß meine Gedanken stets bei Ihnen weilen.“

„Wenn Sie noch ein Wort sprechen, verlasse ich das Zimmer.“

„Ich werde ruhig sein, ganz ruhig, bleiben Sie nur im Zimmer! Ah, wie lieb, wie gut und freundlich Sie sind!“

Er lag regungslos da und verfolgte mit innigem Blick Jeanne, die sich am Fenster niederließ und ein Buch

seit Jahrhunderten daran gewöhnt, sein Land für unangreifbar zu halten, ohne zu bedenken, daß nicht immer ein Sturm so gefällig sein wird, den Feind zurückzutreiben.

Das ganze Verteidigungswesen Englands beruht auf diesem Gedanken. Das Landheer hat nicht viel zu besagen; Hände es uns allein gegenüber, wäre es schnell erledigt. England braucht keine Landarmee, das ist die englische Ansicht, denn es hat keinen Feind im Lande zu fürchten — drüben aber, in den anderen Weltteilen, müssen andere Völker Englands Kriege führen. Dagegen ist alle Kraft auf die Flotte geworfen. Die Flotte Englands soll alle Meere beherrschen, die Kolonien in allen Erdteilen schützen, überall ihr Wort mit sprechen, wenn die Ägypter etwa ihre Zinsen nicht bezahlen oder die Chinesen das indische Opium nicht kaufen wollen, oder wenn sonst etwas gegen die englische Weltordnung vorgeht. Vor Englands Flotte mußte alles auf die Knie sinken und schlotternd Besserung versprechen. Nun haben das aber die Deutschen nicht getan, als am 29. August der Besuch bei Helgoland stattfand, und jetzt haben sie sogar den Besuch schon erwidert.

Wachsende Erkenntnis.

London, 5. November.

In recht deutlichem Gegensatz zu der Überhebung, die sich sonst in der englischen Presse fast alltäglich offenbart, steht ein Artikel, der heute in der „Daily Mail“ erscheint. Die Abhandlung findet sich bitter genug mit der schlechten Lage der Engländer in Flandern ab und gibt der Wahrheit notgedrungen die Ehre. In dem Artikel heißt es:

Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich waren, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben, Ostende wieder zu nehmen und sie auf der Linie an der Maas herauszuwerfen, wo sie immer noch in einer Entfernung von 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug vom polnischen Boden zu erzwingen. Der Geschüttdonner eines deutschen Geschwaders wurde an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich und größere Anstrengungen sind vonnöten. Selbst Kitcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen.

Das Blatt klagt sodann über die Zensur, die verhindert, daß das britische Volk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkennt; das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Wehrpflicht werde bald unvermeidlich sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird durch W.L.B. bekanntgegeben: „Auf Grund mißverständlicher Zeitungsnachrichten werden beim Auswärtigen Amte zahlreiche Forderungen von Deutschen gegen ihre im feindlichen Ausland befindlichen Schuldner mit der Bitte angemeldet, für deren Eingang, sei es unmittelbar, sei es durch Berücksichtigung beim Friedensschluß, Sorge zu tragen. Eine Verdrängung deutscher Forderungen im feindlichen Ausland auf diplo-

zur Hand nahm. Sie vermochte indessen nicht zu lesen, ihre Blicke irrten in die Ferne, wie auch ihre Gedanken unruhig in die Zukunft schweiften.

Die Zukunft! Hatte sie denn noch eine Zukunft? Sag nicht ihr Dasein vor ihr wie ein schwarzer Trümmerschaufen, aus dem nur hin und wieder eine kleine Flamme aufzuckte, gleich einer Erinnerung, daß noch Leben in diesem Aichenhaufen vorhanden sei? Das Schicksal ver-

schloß nicht einmal mit mitleidvoller Hand ihr die Zukunft. Sie wußte genau, wie sich die Zukunft gestalten würde, grau, einförmig und dunkel, wie ein trüber, winterlicher Nebeltag. Freude und Schmerz waren für sie vorüber, verfunken in dem düsteren Einerlei. Raum schmerzte sie der Gedanke noch, daß der Tod den Qualen des Geliebten ein Ende machen konnte; kaum freute es sie, wenn sie bei Viktor Spuren der fortschreitenden Genesung zu sehen glaubte. Sie erfüllte ihre Pflicht, den Geliebten und Viktor zu pflegen, ohne Freudigkeit, ohne hoffnungsvolles Bangen, ohne angstvolles Zagen. Es war ihr, als sei alles Leben, alle Freude, aller Schmerz, alle Empfindung in ihrem Herzen erstarben. Als wandte sie, eine tote auf der Erde, die zurückzukehren werde in das Grab, sobald sie die einzige ihr noch obliegende Pflicht erfüllt habe.

„Jeanne“, flüsterte Viktor. Sie fuhr aus ihrem trüben Sinnen empor. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten ruhig liegen, nicht mehr sprechen?“

„Es quält mich ein Gedanke, Jeanne! Ich muß sprechen! Ich erlöse mich.“ Jeanne. Sie sind so freundlich, so gut zu mir, sagen Sie mir das eine, ob Sie mir völlig verziehen haben.“

„Ich habe Ihnen verziehen — Sie wissen es.“

„Oh, Sie sagen es nur, um mich zu beruhigen. Ich weiß es.“

„Sie sprechen töricht, Viktor. Weshalb glauben Sie mir nicht?“

„Ich könnte Ihnen nur glauben, wenn Sie mir ein Versprechen geben.“

„Was soll ich Ihnen versprechen?“

„Mein Weib zu werden, wenn ich genesen bin...“

— „Viktor?“

(Fortsetzung folgt.)

matistischem Wege ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgeschlossen. Soweit das feindliche Gebiet in deutsche Verwaltung genommen ist, würden sich die Gläubiger an die zuständigen deutschen oder unter deutscher Aufsicht stehenden Behörden zu wenden haben. Über die Frage, in welchem Umfang später derartigen Forderungen Schutz gewährt werden kann, schweben Erörterungen, die noch nicht zum Abschluss gelangt sind; ihr Ergebnis wird seinerzeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bis zu diesem Zeitpunkt empfiehlt es sich, von der Anmeldung der Forderungen beim Auswärtigen Amt abzusehen. Selbstverständlich bleibt es den Gläubigern unbenommen, sich durch gerichtliche Beschlagnahme Vermögenswerte zu sichern, die ihre Schuldner innerhalb des Reiches besitzen. Dagegen ist es unzulässig, zur Befriedigung solcher Ansprüche Privateigentum, insbesondere Privatforderungen anderer feindlicher Ausländer innerhalb des Deutschen Reiches von Amts wegen zu beschlagnahmen.

+ Der neue Fürstbischof von Breslau hat zum Feste Allerheiligen den ersten Hirtenbrief in den Kirchen verlesen lassen. Mit Bezugnahme auf die schweren Kriegszeit, in denen wir stehen, huldigt Dr. Vertram den beiden Herrschern, deren Reichen sein Bistum angehört: „Nicht nur vaterländische, sondern auch religiöse Pflicht ist es, die beim Antritt meines Amtes des irdischen Herrschers mich gebenden läßt. Heilig ist uns die Untertanentreue deshalb, weil von Gott alle rechtmäßige Ordnung hienieden stammt, und daher von Gott das Band geheiligt ist, das mich und Euch mit dem Landesvater verknüpft. Heilig halten wir dieses Band auch wegen der vielfachen Beziehungen der kirchlichen und staatlichen Ordnung. Die Harmonie zwischen Kirche und Staat ist von Gott gewollt.“ Dann hebt Fürstbischof Dr. Vertram sein „warmes, herzliches Eingehen mit dem Papste hervor und verspricht, mit Treue und Umsicht das harmonische Zusammenwirken der kirchlichen mit der staatlichen Obrigkeit nach bestem Können anzustreben.“

Schweiz.

x Im schweizerischen Parlament hatte die sozialdemokratische Fraktion eine Besprechung mit dem schweizerischen Bundespräsidenten, wobei diesem im Namen aller sozialdemokratischen parlamentarischen Fraktionen der neutralen Staaten der Wunsch übermittelt wurde, der schweizerische Bundesrat möchte eine gegenseitige Verständigung der neutralen Staaten anbahnen, um bei den Regierungen der kriegsführenden Staaten den Friedensschluß oder einen Waffenstillstand zu erwirken. Der schweizerische Bundespräsident erklärte sich mit der Tendenz dieser Anregung einverstanden, um so mehr, da die wirtschaftliche Lage es ohnehin notwendig mache, sich mit den neutralen Staaten zu besprechen, wobei auch die vorgebrachten Wünsche besprochen werden könnten.

Aus In- und Ausland.

Hannover, 4. Nov. Die Reichstagsersatzwahl in Aurich-Wittmund, die durch den Tod des Abgeordneten Dr. Semler notwendig wird, findet am 9. Dezember statt. Die Nationalliberalen haben den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Strefemann aufgestellt.

Dresden, 4. Nov. Kriegsminister v. Carlomag, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein Kommando hat, ist an einem Herzleiden erkrankt und zu seiner Genesung nach Bad Nauheim beurlaubt.

Mailand, 4. Nov. Die „Gazette del Popolo“ erfährt aus Paris, daß ein Zirkular der Gesellschaft der Zuckerraffinerien zufolge im Jahre 1914/15 nur 32 bis 38 französische Zuckerraffinerien tätig sein werden, im Vergleich zu 206 im Vorjahre. Die Rübenproduktion ist beinahe unverändert.

Rom, 4. Nov. Gegenüber den Ausführungen eines militärischen Fachblattes, nach dem Italiens Eingreifen an der Seite des Dreierbundes den Ausschlag für die Niederwerfung Deutschlands und Österreichs geben würde, bemerkt „Popolo Romano“: Militärisch könnte diese Folge eintreten, aber die Aufgabe unserer Neutralität zum Schaden der beiden Zentralmächte, an die uns ein in Kraft befindlicher Defensiv-Vertrag bindet, würde einfach ein Akt feigen Verrates sein.

Der Krieg.

In den kurzen Berichten, die unser Generalstab uns vom westlichen Kriegsschauplatz zuendet, prägt sich immer deutlicher die volle Zuversicht auf den großen Enderfolg aus. Nirgends ist mehr von einer zielbewußten feindlichen Offensive die Rede, überall wird der deutsche Angriff überlegen vorwärts getragen.

Fortschritte der deutschen Angriffsbewegung.

Die in Neuport befindliche Besatzung wird es jetzt schmerzhaft empfinden, daß sie durch die Überschwemmung des Landes sich selbst zum Teil eingeschlossen hat und ihre Tätigkeit nur noch nach einer Richtung hin ausdehnen kann. Sie hat sich Luft schaffen wollen, ist aber von den Deutschen ohne weitere Mühe hinter die Mauern von Neuport zurückgeworfen worden. Auf die deutschen Unternehmungen um Ypres vermögen die dort oben am Meer festgelegten belgischen, französischen und englischen Abteilungen also augensichtlich keinen Einfluß mehr auszuüben. Der Angriff auf Ypres nimmt ständig weiter seinen guten Fortlauf. Ebenso winkt der Erfolg an allen anderen Stellen der Front, wo seit dem 30. Oktober nach französischen Berichten die deutsche Angriffslust sich erhöht zeigte, den deutschen Waffen. Südwestlich von Lille bringen wir unaufhaltsam vorwärts, ebenso bei Reims, wo wir die französischen Stellungen bei Berry-au-Bar, einem wichtigen Punkt an der kanalisiertem Aisne, eine nach der anderen nehmen. Auch die Argonnen werden trotz aller Ungunst des Terrains mit größtem Erfolg vom Feinde gefäubert, und in den Vogesen, wo noch vor kurzem immer wieder französische Vorstöße erfolgten, haben wir ebenfalls die Rolle des Angreifers übernommen und führen sie energisch weiter durch. Und wie auf dem westlichen, so wird auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz von der deutschen Seeresleitung ihre große Aufgabe planmäßig und ohne Stocken durchgeführt. Daß wir noch von keinen wesentlichen Vorgängen gehört haben, ist ein gutes Zeichen dafür, daß die Russen nicht imstande gewesen sind, ihre augenblickliche numerische Überlegenheit vor der Weichsellinie auszunutzen, sondern unseren Heerführern völlig Zeit zu dem neuen strategischen Aufmarsch gelassen haben, der nun wohl bald seine Wirkung zeigen wird.

Deutsche Flieger über London und Dover.

Der in Aushach erscheinenden Frankl. Ztg. wurde eine Festpostkarte eines Offiziers vom 28. Oktober zur Verfügung gestellt, in der es unter anderem heißt: Gestern Abend hatten wir ein sehr hübsches Fest. Wir waren eingeladen bei einer Fliegerabteilung, die eben die Rückkehr zweier Flieger aus London feierte. Diese Herren haben in Dover Bomben geworfen.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen verwundet.

München, 5. November.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der als Major an den Kämpfen im Westen teilnahm, ist durch einen Schuß am rechten Fuß verletzt worden. Der Prinz, der

das Eisene Kreuz erhielt, ist in München eingetroffen, wo er bis zur Heilung der Wunde zu verbleiben gedenkt. Er kam, auf einen Stuhl gestützt, bereits wieder kleinere Strecken zu Fuß zurücklegen. Seine Gattin weilt bei ihm. — Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist der zweite Sohn des im Jahre 1879 verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen. Er ist 38 Jahre alt.

Strasburg, 5. November.

General v. Deimling ist bei einem Mitt in die Schützenkette durch einen Granatsplitter am Oberarm leicht verwundet worden. Die Verwundung ist, wie man hört, nicht von Belang und General v. Deimling bleibt bei seinem Armeekorps.

Kleine Kriegsspost.

Stuttgart, 5. Nov. Dem Stuttgarter englischen Geistlichen Cecil Weston hat die Polizeibehörde die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste in englischer Sprache untersagt.

Konstantinopel, 5. Nov. Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kamil Pascha, zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.

Petersburg, 5. Nov. In den Kämpfen an der Weichsel hatte eine tausendköpfige Division einen Verlust von 200 Offizieren, darunter zwei Generalmajore und drei Obersten.

Genf, 5. Nov. Ein französischer Großindustrieller bezeichnete einem hiesigen Journalisten gegenüber die dunkelhäutigen Hilfstruppen Frankreichs als Rasse und zick die Engländer der Feigheit. Man sei im Hauptquartier gegen diese merkwürdig verstimmt.

Kairo, 5. Nov. Die hiesigen Deutschen und Österreicher sind in Konzentrationslager gebracht worden. Die Bemannungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität wurden nach Malta gebracht.

lokales und Provinzielles.

Salver, 7. November 1914.

1750 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geb. — 1810 Plattdeutscher Dichter und Erzähler Fritz Meuter geb. — 1818 Physiolog Emil Du Bois-Reymond geb. — 1852 Der französische Senat erklärt die Wiederherstellung des Kaiserreiches für den Willen des Volkes. — 1867 Marie Curie, die Mitentdeckerin des Radiums, geb. — 1906 Dichter Heinrich Seidel geb.

□ Sparfames Umgehen mit Brot empfiehlt ein Erlass der preussischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern. Der Erlass ist an die Oberpräsidenten gerichtet. In dem Erlass heißt es: „Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwendenden und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das gegessene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparfameit mit dem Brot walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen.“

—* Zählung der Reisenden in den Zügen. Am 9., 10., 11., 12. und 13. d. M. werden in allen dem Personenverkehr dienenden Zügen die Reisenden gezählt. Die Zählung erfolgt durch die Zugbegleitpersonal.

□ Salver, 7. Nov. Dem Wehrmann Karl Schucht von hier, welcher zur Zeit beim Pionierbataillon Nr. 21 im Felde steht, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Köln, 7. Nov. Der „Herr Angeklagte“ in Uniform. Am Jugendgerichtshof hatte sich ein 15jähriger Lehrling zu verantworten, weil er fortgesetzt die Fortbildungsschule „geschwänzt“ hatte. Der Knabe erschien als tapferer Infanterie-Unteroffizier in Uniform und setzte so das Gericht in nicht geringes Erstaunen, aber auch in die Unmöglichkeit gegen ihn als Militärperson zu verhandeln. Er war seinen Eltern durchgegangen und hatte sich als Pfadfinder dem 53. Infanterie-Regiment angeschlossen. Infolge seiner Tapferkeit bei der Erstürmung belgischer Festungen war er zum Unteroffizier befördert worden. Das Gericht lud den tapferen Jüngling ins Beratungszimmer und gab ihm ein beträchtliches Gehrgeld mit auf den Weg.

Düsseldorf, 5. Novbr. Der Rheinisch-Westfälische Industrieklub hat 42 Sanitäts-Automobile hergerichtet, die den Abtransport der Verwundeten von den Verbandspunkten und Sammel-Lazaretten zu den Stappenlazaretten besorgen sollen. An derartigen brauchbaren Fahrzeugen herrscht an der Front großer Mangel, weshalb das Anbieten des Klubs den zuständigen Stellen sehr gelegen kommt. Eine Anzahl Wagen ist bereits zum westlichen Kriegsschauplatz abgegangen. In jedem Wagen können vier Verwundete auf Tragbetten untergebracht werden.

Berg. Gladbach, 6. Nov. Aus einem kleinen Ort im Bergischen schreibt man der „R. Vztg.“: Auf Ihren Aufruf, das Gold einzutauschen, erschien gestern nachmittag bei dem Inhaber der hiesigen Postagentur ein altes Mütterchen mit der Anfrage, ob man, wenn man das Gold wechseln lasse, den Soldaten im Felde helfe. Nachdem diese Frage bejaht worden war, erklärte das Mütterchen, es habe sich jahrelang achtzig Taler in Gold für ihr Begräbnis gespart; dieses Gold wolle sie dann für die Soldaten wechseln lassen. Hierauf zog das Mütterchen aus einem alten Beutelschen, welches es um den Hals trug, das Geld hervor und ließ es sich in Papier umtauschen.

Wie es an der front zugeht.

Aus Feldpostbriefen eines Unteroffiziers.

St. M., den .. Okt. 14.

Am ... in der Nacht machten die Franzosen einen Angriff auf unsere Stellung. Des Nachmittags hatten sie unser ganzes Gelände mit Artillerie abgestreut. Man durfte sich nicht aus den Ständen rauswagen; und trotzdem — wenn ein Vortreiber in so einen Unterstand reinfährt, ist alles verloren. Wir hatten einen Toten und zwei Verwundete. Wir standen mit der Batterie in einer Mulde, vor uns auf der Höhe standen eine Batterie Feldartillerie und ein Bataillon Infanterie. Es war so um 9 Uhr, da mußten wir in die Schützenlinie der Infanterie rücken. Alles war mäusestill. Der Leutnant sagte: Alles ruhig, kein Schuß, bis ich es befehle! Wir ließen die Franzosen auf 50 Schritte rankommen, da ging's los, als wenn die Hölle losgelassen wäre. Die Feldartillerie gab Schnellfeuer ab, es war unheimlich in der Nacht,

dann das Schreien der Gefallenen und Verwundeten. Es dauerte noch keine zwei Stunden, da war's vorüber. Aber wie sah das Schlachtfeld aus! Ich ging morgens hinauf im Nebel, da lagen sie haufenweise. Ich habe ungefähr 400 Tote und 100 Verwundete gezählt; wir hatten bloß zwei Verwundete, das war alles. Ein Unteroffizier, dem ein Bein abgeschossen war und der Offizier sprechen konnte, erzählte, daß ihr Leutnant gefagt hätte, wir wären hier in Vival, sie wollten uns überfallen. Aber da kamen sie an die richtige Adresse. Fürchtbar war's die Nacht.

Den .. Okt. 14.

Die Franzosen feuerten gestern wieder so fürchtbar, daß ich meinen Brief nicht fertig schreiben konnte. Heute morgen ist es schön, alles ruhig; wir sitzen hier zusammen und spielen Karten. Man denkt nicht, daß jeden Augenblick eine Granate geflogen kommen kann. — Ich habe gelacht über einen Bayern, der kam an und hatte einen Turko gefangen, der fleischte immer mit den Zähnen wie ein wildes Tier und biß sich in die Fäuste; da gab der Bayer ihm aber eine Ohrfeige, daß er auf den Hintern flog. Das sah so komisch aus, und das Fluchen auf bayerische Art, darüber lacht man sich tot. Die Bayern sind gute Kameraden!

Ich bin schon ein paarmal im Granatfeuer gewesen, daß ich dachte, es ist zu Ende mit mir. Einmal war ich mit dem Oberleutnant auf Erkundung; wir waren bis an den Wald geritten, auf einmal fing's an, wir legten uns platt auf die Erde, es heulte und krachte vor uns, hinter uns, über uns — überhaupt auf allen Seiten. Und ein Gefühl ist das, alles so bleich, das Herz hört zu schlagen auf, jeder Nerv und jede Muskulatur ist gespannt, und der Atem kommt stöße weise raus. — Tagtäglich bekommen wir Feuer von schweren und leichten Geschützen.

Bei einem anderen Gefechte, das wir hatten, stürmte die Infanterie die Höhen, mußte aber wieder zurück bis zur Hälfte der Höhe und grub sich da ein. Sie wurde von einem Schrapnellfeuer überschüttet, das war schauerhaft. Trotzdem hielt sie stand, jeder Mann war ein Held, da ist unser Leutnant M... gefallen. Bis in die Nacht dauerte das Gefecht. Andern Tags stand ich auf einem Baum und beobachtete das Gelände. Es kamen fünf Franzosen den Abhang herunter, ich war schnell von dem Baum runter, holte mein Gewehr und ging mit drei Mann den Wald entlang. Die Franzosen kamen immer näher, sie hatten einen weißen Hund bei sich. Wie ich mich aus dem Wald rausgeschlich, krachten auf einmal fünf bis sechs Schüsse, da fing ein Hauptmann von der Infanterie schon auf 1200 Meter an zu feuern, ich hab' mich geärgert, die Burichen hätten wir so schön abgeknallt — sie trafen natürlich nichts, die Franzosen gingen laufen so schnell sie konnten. Am zweiten Tag waren die Höhen unser, man kann sich nicht so ausdrücken, wie ich will, aber das sage ich Euch, wenn der Preuß einmal was in den Fingern hat, so ist es für jeden andern verloren. Jetzt will ich schliefen. Seid tausendmal gegrüßt von Eurem Sohn

Nah und fern.

□ Kreuz-Pfennig-Sammlung. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz, die Herzogin von Anhalt, der Herzog und die Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg und der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha haben angeordnet, daß die ausgehenden Briefe mit „Kreuz-Pfennig“-Marken zu belegen sind, wie die Hofmarschallämter dem Roten Kreuz, „Kreuz-Pfennig“-Sammlung, Reichstag, Zwischengeschloß, Zimmer 16, mitgeteilt haben.

□ Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Der Verein der Vorfabrikanten und Branntweininteressenten von Groß-Berlin teilte mit, daß nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft mit der Wiederzulassung von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen sei. Auch bezüglich der an die Truppen zu sendenden Weihnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Heeresverwaltung nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig bekanntgeben, von welchem Termin ab der Versand von Weihnachtspaketen an die Truppen zulässig sein wird.

□ Graf Haefeler im Schützengraben. Die Solinger „Arbeiterstimme“ veröffentlicht einen Feldpostbrief eines Feldzugteilnehmers, in welchem dieser unter anderem über den Besuch des allgemein bei den Soldaten beliebten greisen Grafen Haefeler in der Kampffront des Argonner Waldes berichtet: „Gestern war Graf Haefeler bei uns im Schützengraben und hat uns eine Stunde unterhalten. Er erzählte, daß er 1870 hier auch gelegen habe, auch 1870 sei hier gekämpft worden. Wir werden mit diesem Gefecht das Gefährlichste und Aufopferndste leisten, was die Kriegsgeschichte je gekannt hat.“

□ Heimkehr deutscher Reservisten. In Innsbruck trafen 150 deutsche Reservisten ein, die nach mehrmonatigen abenteuerlichen Reisen aus allen Weltteilen endlich Barcelona erreichten und von dort auf einer Privatjacht nach San Stefano bei Genua fuhren. Auf der viertägigen Überfahrt wurde die Jacht von französischen Kriegsschiffen verfolgt. Sie entkamen jedoch den vielen Fährlichkeiten. Die Reservisten fuhren nach Deutschland weiter, um zu den Fahnen zu eilen.

□ Eisenbahnunglück in Italien. Ein gemischter Personenzug der Linie Patti-Messina ist in der Nähe von Patti bei der Brücke von Oliveri, die durch Regengüsse der letzten Tage beschädigt war, entgleist. Der Zug stürzte herunter, das Schicksal der Zugbeamten und der Reisenden ist unbekannt. Ein Hilfszug ist abgegangen.

□ Die Deutschenheute in England. Fünfzig englische Klubs der Golfspieler in London haben nach der „Times“ einen Entschluß angenommen, daß naturalisierte Deutsche und Österreicher während der Dauer des Krieges die Räume und Plätze der Klubs nicht besuchen dürfen und die nichtnaturalisierten Deutschen und Österreicher aus den Klubs auszuweisen sind. — Der Pianist Mark Hambourg, ein naturalisierter Engländer, Ruffe von Geburt, hat in einer Verleumdungsklage gegen die Londoner „Mail“ 500 Pfund Sterling Schadenersatz zugesprochen bekommen, weil diese ihn als Deutschen hingestellt habe, und er dadurch in seinem privaten Leben und Beruf arg geschädigt sei. (Vielleicht kommt dieser Geld auch mal wieder nach Deutschland!)

Der französische Gefangene als deutscher Dichter. Auf dem Hohenasperg bei Stuttgart weilte kürzlich ein französischer Universitätsprofessor als Kriegsgefangener. Der Gelehrte, der an seiner Heimat-Universität Dozent für deutsche Sprache und Literatur ist, hat kürzlich ein Gedicht in deutscher Sprache verfaßt, das jetzt von württembergischen Blättern veröffentlicht wird. Die schönen Verse lauten:

Fremdes Volk und fremde Gauen, fremde Sprache — ist's ein Traum?

Ich bin nicht; doch was ich schaue, was ich höre, sah' ich kaum! War's nicht gestern, als der wilde Feinde graue Übermacht Auf des Vaterlands Gefilden uns bedrängte in heißer Schlacht? Noch tönt mir der Sambre-Meuse heller Klang im Ohre

Noch hör' ich das Kampfgetöse, der Kanonen Donnerprall —
Und aus Feindes Feste blüht ich jetzt hinaus in Feindesland,
Tausend heiße Grüße schick ich dahin, wo zum Waldbesand
Sacht die Abendsonn' gegliht — dort weit draußen such' ich sie,
Sie, für die ich hab' gestritten: meine teure Normandie.
Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel leuchtet freundlich hier
Sieht dort auf das Kriegsgetümmel, auf und dort,
Sieht hier auf ein Land im Frieden, das vom Kriege un-
berührt!
Ach, ich wollt, ihm wär' beschieden, was mein Heimatland
gepürt!
Beutegierige Barbaren? Rohes Volk von Trug und Haß?
Frankreichs Untergang seit Jahren planend ohne Unterlaß?
Hier nun wohnt es: diese Städte, diese Dörfer, dieses Feld?
Nein, mit rohen Händen hätte es sie nicht bebaut, bestellt.
Stille, Fleiß und Göttertrauen, Heimatliebe atmet sie.
Diese Landschaft, anzuschauen, schön wie meine Normandie.
Als wir, die gefang'nen Feinde, drunten zogen durch die
Stadt —
Still und ernst stand die Gemeinde, manches Auge Tränen hatt'
Für uns. Rohe Sieger hätten Mut und Hohn und bitteren
Spott:
Doch sie achten auch in Ketten uns als Brüder noch vor Gott.
Wer ist's, der den Brand entfachte, der dies stolze Volk
umloht,
Wer ist's, der uns glauben machte, daß es frevelnd uns
bedroht? —
Frankreich! Deine Söhne sterben, deine Marken sind zerstört
Nicht durch Feindes Schuld, Verderben schuf der Feind, der
dich betört.
Falscher Freund, er raubt für immer, was dir Ruhm und
Glans verlieh,
Und es stürzt mit dir in Trümmer meine arme Normandie —!

Heil dir, Germania!

Leis raunt im Ohr noch Melodie vom Frühlingsliede,
Obwohl die Blut der Sonne unsre Stirn bedrückt.
Wir lieben's so, weil tiefer, tiefer Friede
Seit langen Jahren unser Volk beglückt.
Mit Volksgeheimen Wohlfahrt eng vereint,
Zufriedenheit war Deutschlands Lösung ja.
Denn unser Volk hat's doch so gut gemeint.
Bleib auf, Germania!

Es reichen über unsern Häuptern sich die Hand
Die Nachbarn aus dem Osten und dem Westen;
Schon jahrelang umschließt ein einig Band
Mit ihnen unsere Vettern: unsere Besten.
Umgeschlossen hat uns fast der Reider Schar,
Sie kommen schon, bald sind die Feinde nah.
Red' dich empor! Wie leucht' dein Auge klar.
Steh auf, Germania!

Nun zieh das Schwert, das in dem langen trauten Frieden
Den Rost der Scheide nicht gekannt.
Doch ew'ger Friede soll dir nicht beschieden,
Denn halt am Rhein und an der Memel stand.
Du willst und sollst das Heer der Feinde schlagen,
Das niemals deutsche Hiebe sah.
Jetzt gibt's kein Wanken und kein Fragen.
Nur zu, Germania!

Nach wochenlangem Ringen, Vorwärtsstreiten
Schlingt sich um unser Banner Sieg auf Sieg.
Die Gottesfurcht soll Mut und Tapferkeit begleiten
Den braven Truppen, die im grauenollen Krieg
Für Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre kämpfen.
— Der Kaiser rief und alle waren da —
Sie zogen aus der Feinde Schar zu dämpfen.
Für dich, Germania!

Leg aus der Hand das blanke Schwert nicht wieder
Bis das gesichert ist des Friedens Ewigkeit;
Und liegt das Heer der Feinde dann danieder,
Zieh an dein allbekanntes Friedenskleid.
Und deinen Ruhm soll dann das Volk besingen;
Es schart sich um dich, eilt von fern und nah.
Dankt dir, für tapf'res Streiten, Ringen.
Heil dir, Germania!

Halver, November 1914.

Max Theinert.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Ein aus Brüssel angekommener Reisender bestätigt, daß in Brüssel ein Anschlag der Deutschen bekannt gemacht wurde, wonach die Stadt mit einer Strafe von 5 Millionen Mark verurteilt wurde, wegen eines Krawalls bei dem Polizeidiener sich gegen das deutsche Militär widersetzen.

Bei Akaba an der Küste des Roten Meeres haben die Engländer einen zweiten Landungsversuch gemacht, wurden aber von der türkischen Genarmarie zurückgeschlagen. Als ein Offizier fiel, warfen die Mannschaften ihre Munition fort und flohen auf die Schiffe.

Zu dem Fluge des Leutnants Kasper und sein Begleitoffizier über den Kanal wird dem Berliner Tageblatt noch gemeldet, daß 5 Bomben mit Erfolg aus großer Höhe trotz stürmischen Wetters über Dover herabgeworfen wurden, von denen die meisten auf die Küstenwerke fielen und dort großen Schaden angerichtet haben mußten. Auch über Calais wurden 2 Bomben geworfen. — Nach Antwerpen Depeschen hat wie die Deutsche Tagesztg. meldet, Dewet die Oranje-Republik proklamiert. Alle Oranje-Staaten haben sich mit angeschlossen.

Meldung aus Bern. Der Chef des Generalstabes der Schweizerischen Armee bezeichnet ein neuerdings vorbereitete Gerücht, Deutschland habe von der Schweiz freien Durchmarsch durch den Bezirk Pruntrut verlangt, als vollständig grundlos und warnt vor Verbreitung unter Strafandrohung.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Bis zum 1. November waren im Gefangenenlager, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht:

Franzosen	3 138 Offiziere	188 618 Mann
Russen	3 121 "	186 779 "
Belgier	537 "	34 907 "
Engländer	417 "	15 730 "

zusammen 7 213 Offiziere 426 034 Mann

Die Kriegsgefangenen, die sich auf dem Transport zum Gefangenenlager befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

w Mailand, 7. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Bukarest: Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sebastopol das russische Schiff „Großfürst Alexander“ in den Grund. Die Mannschaft und die Fahrgäste wurden nach Konstantinopel gebracht. Wahrscheinlich ist auch das Schiff „Jerusalem“ in Grund gebohrt worden, da es seit Sonntag nicht mehr auf Funkruf geantwortet hat.

Bulgarien macht keine russischen Geschäfte.

Berlin, 6. Nov. Ein Telegramm der „Nationalzeitung“ meldet: Der russische Gesandte in Sofia hat der bulgarischen Regierung den Abschluß eines serbisch-bulgarischen Abkommens vorgeschlagen, dessen Spitze sich sowohl gegen Oesterreich als auch gegen die Türkei richten soll und die Rückgabe der an Rumänien im Bukarester Vertrag abgetretenen Dobrudscha vorsieht. Die bulgarische Regierung hat diesen Vorschlag zurückgewiesen und Rumänien von dem russischen Doppelstern Kenntnis gegeben. — Ein bulgarischer Diplomat in Italien hat dem Berichterstatter des „B. Z.“ in Rom eine Unterredung gewährt, in der er betonte, daß von einer russophilen Stimmung in Bulgarien nicht die Rede sein könne. Bulgarien kenne den Wert der russischen Versprechungen aus der jüngsten Vergangenheit her. Rußland werde nach einem siegreichen Kriege ungehindert Konstantinopel besetzen. Dann sei eine Russifizierung aller Balkanstaaten die unmittelbare Folge. Bulgarien werde niemals für den russischen Plan die Hand bieten. Es werde seine Neutralität solange wahren, bis seine Lebensinteressen bedroht seien.

Die Festnahme der Engländer.

w Berlin, 6. Nov. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Berlin: Etwa 600 englische Staatsangehörige wurden im

Laufe des Vormittags nach dem Polizeipräsidium gebracht und nachmittags nach Ruhleben übergeführt.

Der amtliche österreichische Bericht.

w Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Unbehindert vom Feinde nahmen unsere Heersbewegungen sowohl in Rußisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einigen Teilen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen ist, so ist dies in der Gesamtlage begründet.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes v. Höfer G.M.

Zum deutschen Hauptquartier.

w Prag, 7. Nov. „Narodni listy“ meldet aus Pilsen: Generaldirektor Dr. Freiherr von Stoda reist, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, in das deutsche Hauptquartier.

(v. Stoda ist der Leiter der Geschützfabriken, welche die österreichischen Motor-Mörser herstellen.)

Ein Lob unserer Flotte.

Zürich, 6. Nov. Die Mailänder Serra zieht einen Vergleich zwischen der englischen und der deutschen Marine, der nicht zugunsten Englands ausfällt. Es habe fast den Anschein, nicht Deutschland, sondern England sei blockiert.

Italien gegen Frankreich.

Rom, 6. Novbr. Vittoria bringt aus Auslaß der Verhaftung des italienischen Publizisten Silvagni in Lyon einen heftigen Artikel gegen Frankreich. Beweise gegen Silvagni lägen nicht vor. Frankreich mißhandle die Angehörigen einer Macht, welche die Schwäche gehabt hat, übergroße Sympathien für Frankreich zu hegen. Auch der Zwischenfall des Wille sei geeignet, Italien die Augen zu öffnen.

Der türkische Generalstabsbericht.

w Konstantinopel, 6. Nov. Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers. An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feind. Auf der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe, sowie mehrere kleine englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzung gefangen genommen. In den englischen und russischen Konsulaten zu Bagdad wurden die Haus-suchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen, sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. In der englischen Bottschaft sowie in der hiesigen französischen Schule St. Benoît wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Die Haltung Griechenlands.

Budapest, 6. Nov. Ein griechischer Diplomat, der sich auf der Durchreise nach Athen hier aufhielt, erklärte, daß man in Griechenland Befürchtungen wegen einer Hungersnot hege, da Oesterreich-Ungarn der Hauptlieferant Griechenlands für Lebensmittel sei. Zu der Haltung Griechenlands erklärte der Diplomat, daß Griechenland solange nicht selbst in den Krieg eingreifen werde, solange es nicht selbst bedroht erscheine. Sollte Serbien von Bulgarien oder von der Türkei angegriffen werden, dann werde Griechenland allerdings Serbien seine Unterstützung gewähren.

Ein neues Opfer des Kreuzers „Leipzig“.

w London, 7. Novbr. Die Blätter melden: Der Sunderlanddampfer „Vinebrach“ wurde von dem Kreuzer „Leipzig“ an der Küste von Chile erbeutet und versenkt. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

Gegenangriff aus Tsingtau.

Tokio, 7. Nov. Eine amtliche Meldung besagt: Das Bombardement auf Tsingtau wird fortgesetzt. Die Deutschen unternahmen in der Nacht auf Donnerstag einen Gegenangriff.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

W. & W. „Niedertafel“ Halver.

Zu der am Samstag, den 7. November abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Gasthof zur Post stattfindenden

Monats-Versammlung erwartet zahlreiche Beteiligung
Der Vorstand.

Rheumatismus-Unterfleider

imprägniert mit Bertolin ärztlich empfohlen. Zu haben bei

Aug. Schäfermann, Halver.

Kaffee, Tee, Cacao, Schokolade und Cets empfiehlt billigt

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.
Prachtvolles weltfälliges
Kleinfleisch empfiehlt
Aug. Schäfermann, Halver.

Handwerker-Vereinigung Halver.

Sonntag, den 8. November cr. nachm 5 Uhr

Haupt-Versammlung.

Diese Versammlung ist auf alle Fälle beschlußfähig.

Der Vorstand.

Eine große Sendung haltbarer
Dauer-Winteräpfel
10 Pfund 1,90 Mk.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Montag, den 9. Nov. erhalte ich

Pferde.
Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52

Abgeschlossene
4 Zimmerwohnung
mit Badezimmer, Balkon und Gartenland

per 1 Januar 1915 zu vermieten.
Halver, Berlinerstr. Nr. 79.

Billiges Fleisch

Heute nachm. 2 Uhr anfangend soll an der Behausung des Landwirts Carl Dahlhaus, Weizenpferd **das Fleisch von einer fetten Kuh zu 50 Pfg. per Pfd. auf der Freibank verkauft werden.**

Bauhaußer Vieh-Versicherungsverein.

Frisch eingetroffen:
Blumenkohl 1 Stk. v. 10 Pfg. an
Rokohl
Wirsing
Weisskohl
Endiviensalat

zu den billigsten Preisen
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Feldgrane Wolle
angekommen

Carl Dienkämper, Halver.

Vergleich. Milchverwertungsverband Ortsgruppe Aufschlag.

Sonntag, den 8. November cr., nachm. 5 Uhr im Lokale des Herrn L. Bürger-Aufschlag

Versammlung.

Tagesordnung:

Beratung über Verwendung des Reservefonds.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand



Konsum-Verein für Oberbrügge und Umgegend e. G. m. b. H.

Sonntag, den 15. November nachmittags 4 Uhr im Hotel Süderland-Oberbrügge

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanzvorlage, Genehmigung derselben, Entlastung des Vorstandes und Beschlusfassung über die Verteilung des Ueberschusses.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Frische Süßrahmbutter
Sardellenbutter
Lachsbuter
Anschovisbutter
empfiehlt

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Sonabend, den 14. Nov. cr. abends 8 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier.
3. Versand von Weihnachtskarten für die zur Fahne einberufenen Kameraden.
4. Besprechung über die Versicherung der Kriegsteilnehmer gegen Kriegsgefahr.
5. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird erwartet, daß die Kameraden sämtlich an der Versammlung teilnehmen.

Die Adressen der im Felde stehenden Kameraden sind, wenn Veränderungen vorgekommen sein sollten, nochmals neu aufzuschreiben und mitzubringen.

Der Vorstand.

Herren-Ueberzieher

aus guten soliden Stoffen, tadellos gearbeitet.

Mk. 14 — 18 — 20 — 24 — 25 — 27 — 30

Herren-Ueberzieher

ganz hervorragend gute Stoffe, das Allerbeste an Verarbeitung und Zutaten

Mk. 30 — 33 — 35 — 36 — 38 — 40 — 42 bis 68

Herren-Anzüge

nur erprobt solide Stoffe, sorgfältigste Ausführung

Mk. 15 — 20 — 24 — 27 — 30

Das Allerbeste Mk. 33 — 36 — 38 — 40 — 42 bis 60

Jünglings-Ueberzieher — Jünglings-Anzüge

ausgewählt gute und schöne Stoffe, das Beste in Verarbeitung und Zutaten.

Mk. 10 — 12 — 15 — 18 — 20 — 24 — 30 — 33 bis 45

Knaben-Ueberzieher — Knaben-Anzüge

elegante moderne Formen, beste blaue und farbige Stoffe.

Mk. 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 — 9 — 10 — 12 bis 33

Meine Auswahl ist ganz hervorragend groß und reichhaltig.

Sie kaufen in meinem Hause das Beste und Schönste zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Enorm grosse Vorräte und frühzeitig gemachte Abschlüsse setzen mich in den Stand, nach wie vor meine bekannt sehr billigen Preise zu stellen.

Speziell für das auswärtige Publikum

sei bemerkt, dass sich bei den ausserordentlich günstigen Fahrgelegenheiten die Reise zu dem grossen Spezialhause meiner Firma sicher lohnen wird, da hier Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht sind.

C. Artmeier, Barmen - Werterstrasse.

Das grösste und leistungsfähigste Haus für Herren- und Knaben-Kleidung. Verband erstklassiger Spezialgeschäfte E. V.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 8. Nov. cr.
Morgens 7^{1/2} Uhr Frühmesse
Morgens 10 Uhr: Hochamt.
mit Predigt.
Nachm. 2^{1/2} Uhr: Andacht.
Mittwoch abend 7^{1/2} Uhr: Bitt-
andacht.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.
Sonntag, den 8. Nov.
Vorm. 10^{1/2} Uhr: Erbauungs-
stunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag
Montag, den 9. bis Freitag
den 13. jeden abend 8^{3/4} Uhr:
Gebetsstunde.
Samstag, den 14. ab 8^{3/4} Uhr
Allianz-Gebetsstunde.

Einen tüchtigen Schleifer sucht

Gustav Meisenholler,
Garthausen.

Zigarren Zigarretten und Tabak

in vorschriftsmässiger Feld-
postpackung, in 5, 10 u. 20
Stück Packung. Ferner
Feldpostschachteln für 250
und 500 Gramm Sendungen,
sowie

Extra starke Deckel- schachteln.

Grösse 30x19x9 cm. für
Feldpost-Sakete
zu Fabrik-Preisen empfiehlt

Hugo Prieding, Halver,
Eichholz.

FUTTERMITTEL

empfehlen
C. Zimm ermann Ohl, Bez. Cöln.

Konsumverein für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Bilanz am 30. September 1914

Aktiva			Passiva		
1	An Kassa-Konto	2 154,13	1	Per Geschäftsanteil- Konto	
2	„ Waren-Konto	11 415,26		Bestand 1. Okt 1913	5746,38
3	„ Inventar-Konto	2 209,20		Zugang	409,72
	Abrechnung	229,20			6 156,10
4	„ Debitoren-Konto	1 980,00	2	Per Reservefonds- Konto	
5	„ Immobilienkonto	894,89		Bestand 1. Okt. 1913	2 065,88
	Abrechnung	32 400,00		Zugang	329,55
6	„ Sparkassen- Konto Halver	650,00			2 395,43
		954,60	3	Per Hypothekentkonto	
7	„ dlo. Lüdenscheid	2 128,50		Rückzahlung	33 000,00
8	„ Bankkonto G. E. G.	7 789,96			2 000,00
9	„ Wechselgeld Konto	200,00			31 000,00
			4	Per Kreditorenkonto	
				Dispositionsfonds- konto Bestand 1. Okt. 13	2 877,79
				Zugang	1 618,90
					140,00
			6	Per Rautions-Konto	1 758,90
					3000,00
			7	„ Rabattspargut- haben-Konto	8 367,10
			8	„ Gewinn- u. Ver- lust-Konto	
				Vortrag aus dem Vor- jahre	267,85
				Ueberschuss	3 444,17
		59 267,34			3 712,02
					59 267,34

Mitgliederbestand am 1. Oktober 1913 361
Neu eingetreten im Geschäftsjahre 1913/1914 38

Ausgeschieden 399
Bestand am 30. September 1914 12

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betrugen am
1. Oktober 1913 Mk. 5 746,38
Zugang im Geschäftsjahre 1913/1914 „ 409,72
Gesamtbetrag am Schluß des Geschäftsjahres 1914 Mk. 6 156,10

Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 1. Okt. 1913 Mk. 7 220,00
Zugang im Geschäftsjahr 1913/1914 „ 520,00
Gesamtbetrag am Schluß des Geschäftsjahres 1914 Mk. 7 740,00

Der Vorstand des Konsum-Vereins für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wilh. Dunkel

Wilh. Rudolph.

Weihnachtssendungen für die Krieger.

Wie an anderer Stelle bekannt gegeben, soll jeder Krieger unserer Gemeinde ein Weihnachtspaket erhalten. Wir sehen uns nun veranlaßt, den Vereinen, den Krieger-Angehörigen usw. vorzuschlagen, ihre etwaigen Weihnachtssendungen mit der Sendung der Gemeinde zu vereinigen und zu dem Zwecke die Sendungen im Amtshaus Zimmer Nr. 6 bis zum 28. ds. Mts. abzuliefern. Es würde damit eine Verringerung der Zahl der Weihnachtspakete erreicht, deren Zweckmäßigkeit im Hinblick auf die bekannten Schwierigkeiten im Feldpost-Verkehr wohl allgemein zu begrüßen wäre.

Die privaten Spenden sind verpackt einzuliefern. Jede Verpackung ist mit einer Aufschrift zu versehen, die den Namen des Absenders und den Inhalt der Sendung erkennen läßt.

Bei der Zusammenstellung der privaten Gaben bitten wir von den in unserer Bekanntmachung vom heutigen Tage bezeichneten Gegenständen der Unterkleidung abzusehen, da diese der Regel nach die Stiftung der Gemeinde umfassen sollen.

Halver, den 5. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege.
Thomas, Amtmann.

Weihnachtsbescherung der Krieger.

Die Gemeinde Halver will ihre Söhne im Felde mit einer Weihnachtsgabe erfreuen. Sie benötigt dazu u. a. rund 900 Paar wollene Strümpfe, 450 warme Hemden, 450 warme Unterjaken, 450 warme Unterhosen und 450 Paar warme Kniewärmer.

Unsere Frauen und Töchter werden hiermit aufgerufen, durch Ueberweisung von Gegenständen jener Art an die Sammelstelle (Amtshaus Zimmer Nr. 6) die Deckung des Bedarfs freundlichst zu unterstützen.

Da bei der Wohlknappheit damit zu rechnen ist, daß der Bedarf nicht ganz in neuen Sachen gedeckt werden kann, so werden auch gebrauchte, aber gut erhaltene Gegenstände in sauberem Zustande gern angenommen.

Neue Strümpfe und Kniewärmer bitten wir nur in gewaschenem Zustande abzuliefern.

Alle Gaben müssen bis zum 30. ds. Mts., eingeliefert sein. Um aber den schon vorher notwendigen Ueberblick über die Deckung des Bedarfs zu erhalten, müssen wir bitten, bis zum 15. ds. Mts. an die vorbezeichnete Sammelstelle schriftlich oder mündlich mitzuteilen, welche Gegenstände nach Art und Zahlung zur Einlieferung kommen werden.

Halver, den 5. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege.
Thomas, Amtmann.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an: Angehörigen feindlicher Staaten ist während des Kriegszustandes die Ausübung der Jagd im Bereiche des Korpsbezirks verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber, sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzuzeigen, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt. Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnung eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festsetzt, bleiben diese Bestimmungen insoweit maßgebend.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall General der Infanterie.